

Gefängnispersonal verlangt Entlastung

Ein Drittel vorzeitige Pensionierungen aus Gesundheitsgründen

lob. Auch wenn Fragen des Strafvollzugs in letzter Zeit rege diskutiert wurden, sind dabei die Arbeitsbedingungen der Strafvollzugsbeamten nur selten angesprochen worden. Im Zentrum der Diskussionen stehen vorab die Verhältnisse in den Ausschaffungsgefängnissen, allerdings aus der Optik der Gefangenen. Der Schweizerische Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) hat am Freitag an einer Medienorientierung in Zürich die Probleme der Gefängnisangestellten beleuchtet und Forderungen zu deren Behebung formuliert. Vollzugsbeamte erzählten von ihren Erfahrungen.

Wie eine Umfrage unter den Deutschschweizer Strafanstalten ergeben habe, klagten immer mehr Vollzugsbeamte über Stress in ihrem Berufsalltag, sagte VPOD-Sekretär Hans-Jakob Mosimann. Krankheitsbedingte Absenzen und vorzeitige Pensionierungen hätten in den letzten Jahren stark zugenommen. Auch Todesfälle kurz vor der Pensionierung hätten sich gehäuft. Die Mehrzahl der älteren Vollzugsangestellten beisse sich jedoch bis zur Pensionierung durch. Damit könnten sie unbewusst zu einem Risiko für die Anstalt werden. Um ihren Gefängnisalltag einigermaßen erträglich zu gestalten, seien sie gezwungen, mit den Gefangenen Kompromisse auszuhandeln. So komme es hie und da vor, dass Aufseher aus Furcht vor den Gefangenen verbotene Botengänge übernehmen. Auf diese Weise würden sie sehr schnell bestechlich, erläuterte Chris Harder von der Strafanstalt Lenzburg die Problematik.

Die Gründe dieser Entwicklung sieht der VPOD in der zunehmenden Belastung des Gefängnispersonals. Zum einen gebe es immer mehr gesundheitlich angeschlagene Gefangene, und

auch die multikulturelle Struktur der Belegschaft erschwere die Betreuung. Dazu kämen die Forderungen der Öffentlichkeit an die Sicherheit und die Anforderungen der modernen Vollzugskonzepte, die aus dem herkömmlichen «Schlüsselverwalter» eine Betreuungsperson gemacht haben. Am meisten auf die Psyche schlage aber die permanente Angst vor physischer Gewalt. Es komme immer wieder vor, dass ein Gefängniswärter in einer Schlägerei unter Gefangenen schlichten müsse oder dass er selber von Insassen angegriffen werde. Das Personal lebe ferner in ständiger Angst, Opfer einer Entführung zu werden, da es in den modernen Strafanstalten gar keine Möglichkeit mehr gebe, ohne Gewalt gegen das Personal auszubrechen. Vor diesem Hintergrund seien der Personalstopp und der Spardruck der öffentlichen Hand verheerend, fügte Mosimann an. Die Qualität der Betreuung vermindere sich, und die Chance auf eine Resozialisierung werde kleiner; die Rückfallquote steige wieder.

Der VPOD fordert eine Aufstockung des Personals und die Senkung des Pensionsalters auf 58 Jahre, wie dies in der Westschweiz bereits gelte. Geprüft werden müsse auch die Gewährung zusätzlicher Ferienzeit. Die dadurch bedingten Mehrausgaben wären eine sinnvolle Investition für mehr Qualität und Sicherheit im Strafvollzug. Laut Alois Studerus, Zentralsekretär des Verbands des christlichen Staats- und Gemeindepersonals (VCHP), müsste es auch im Strafvollzug – wie bei der Polizei – möglich sein, ältere Angestellte von der Frontarbeit in weniger belastende Abteilungen umzuteilen. Da dies innerhalb der Anstalten nur beschränkt möglich sei, propagierte er eine bessere Durchlässigkeit der ganzen Verwaltung.